

Die Stadt will Millionen in digitalen Unterricht stecken

Glasfaser, W-LAN, Fortbildung für Lehrer: Alle 24 städtischen Schulen sollen die Voraussetzungen für Tablet-Klassen bekommen



Die Oskar-Schindler-Gesamtschule hat sich schon früh für digitalen Unterricht entschieden. Das freut unter anderem die beiden Siebtklässler Joromir Kathor und Elias Burchard. FOTO: CHRIS GOSSMANN

Von Christian Harborth

Hildesheim. Die Stadt will in den nächsten Jahren einen zweistelligen Millionenbetrag investieren, um ihre Schulen fit für die digitale Zukunft zu machen. Alle 24 Einrichtungen sollen nach und nach die Voraussetzungen für Unterricht mit Tablets oder ähnlichen Endgeräten bekommen. Gleichzeitig sollen die Lehrer der städtischen Schulen fortgebildet werden, um anschließend in der neuen Form unterrichten zu können.

Schuldezernent Malte Spitzer geht von erheblichen Investitionen aus, um die technischen Voraussetzungen zu schaffen. „Aber hier geht es nicht nur um viel Geld, sondern auch darum, dass es einen tiefgreifenden kulturellen Wandel in unserer Bildungslandschaft geben wird“, sagt der Dezernent. Für eine finanzielle Einordnung nennt er die Stadt Oldenburg. Sie stecke 23 Millionen Euro in vergleichbare Technik.

Gleichzeitig werde der Schritt erhebliche Folgekosten für jeden kommenden Haushalt Hildesheims

„
Man sollte die Eltern und die Schüler einbinden. Die Eltern müssen es teilweise bezahlen, die Schüler damit arbeiten.“

Luc Hilski
Schülervertreter
im Schulausschuss

mit sich bringen. „Es wird nur über zusätzliches Personal funktionieren“, sagt Spitzer. Die Stadt müsse eine neue IT-Abteilung schaffen, die die digitale Vernetzung der Schulen zentral betreut.

Derzeit gibt es bereits eine Handvoll städtischer Schulen, die sich auf eigene Faust auf den Weg in eine digitale Zukunft gemacht hat. Die Oskar-Schindler-Gesamtschule hat etwa unlängst angekündigt, alle Schüler bis 2022 mit Tablets auszurüsten. Den Anfang sollte von 2019 an der komplette sechste Jahrgang machen (die HAZ berichtete).

Die geplanten Neuerungen werden erhebliche Auswirkungen auf alle städtischen Schulen haben. „Es fehlt bisher vor allem an der Infrastruktur und an Endgeräten“, erklärte Sylvia Sauer, Leiterin der Stabsstelle Digitalisierung der Stadt Hildesheim, am Dienstag im Schulausschuss. Dort stellte die Verwaltung ihre Pläne vor.

Bis Sommer 2019 soll feststehen, wer das Glasfasernetz zur Verfügung stellt. Daneben soll jedes einzelne Klassenzimmer innerhalb der

nächsten Jahre für den digitalen Unterricht umgerüstet werden. Das bedeutet mitunter erhebliche bauliche Eingriffe an den Gebäuden.

Bei der Finanzierung hofft die Stadt auch auf Geld aus Berlin. Der Bund hat angekündigt, 5 Milliarden Euro für den Digitalpakt Schule zur Verfügung zu stellen. Allerdings könnte das Angebot noch im Bundesrat scheitern. Wie viel Geld aus dem Digitalpakt in Hildesheim landen könnte, wäre bisher Spekulation.

Im Rathaus hofft man, dass es möglichst viel wird. Und darüber hinaus, dass es in der Sache eine Kooperation mit dem Landkreis gibt. Im Kreishaus beschäftigen sich die Fachleute mit ähnlichen Fragen. „Wir wollen jetzt die Hand ausstrecken und signalisieren, dass wir gern mit dem Landkreis zusammenarbeiten wollen“, sagt Sauer von der Stabsstelle Digitalisierung.

Bei den 24 Schulen der Stadt sollen alle sieben weiterführenden sowie die ersten Grundschulen bis 2021 angeschlossen sein. Alle anderen Schulen sollen nach und nach folgen.

KOMMENTAR



Von Christian Harborth

Kaum überschaubar

Die Stadt will ihre 24 Schulen geschlossen in eine digitale Zukunft führen – und stößt damit ein Thema an, dessen Umfang noch niemand überschauen kann. Finanziell nicht, weil wohl viele zusätzliche Mitarbeiter erforderlich sein werden, deren Gehalt die Stadt zahlen muss. Und auch inhaltlich nicht, weil der digitale Unterricht zwar allerorten als zukunftsweisend und alternativlos gesehen wird. Aber weil bisher niemand verlässlich sagen kann, wie er organisiert werden soll, damit am Ende nicht nur bunte Bildschirme bleiben, sondern ein Bildungs-Mehrwert für Schüler und Lehrer herausspringt. Unklar ist zudem, was es mit jungen Menschen macht, wenn sie schon zu Grundschulzeiten permanent auf kleine Bildschirme schauen. Mit all diesen Fragen wird sich die Stadt jetzt intensiv auseinandersetzen müssen. Eines ist klar: Der Zug der Digitalisierung ist auf der Strecke. Jetzt kommt es für die Stadt darauf an, schnell noch die Gleise zu verlegen. Damit er auch in die richtige Richtung rollt.